Betriebswirtschaftliche Spalte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **65 (1958)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

automatischen Zusatzeinrichtungen. Gegen den gleichen Stichtag des Jahres 1956 war ein Rückgang um 19 660 normale und 3206 halbautomatische, andererseits ein Zugang von 16 221 vollautomatischen Stühlen festzustellen. Am auffallendsten war die Verminderung des Webstuhlparkes um 21 213 Maschinen in der englischen Industrie, die unter der indischen Konkurrenz leidet. Auch in Frankreich wurden 7149, in Italien 2927 und in den USA 2866 Stühle abgebaut, doch dürfte in diesen Ländern dieser Ausfall durch die höhere Leistung von neuen Vollautomaten einigermaßen ausgeglichen worden sein. Wie entschieden die Baumwollindustrie in Uebersee aufbaut, beweist schon der Zugang von 4672 Webstühlen in Japan und von 5420 in Pakistan. Von China fehlen zwar genaue Angaben, doch sind im gegenwärtig geltenden Plan 11 556 automatische und 2491 gewöhnliche Webstühle für Betriebserweiterungen und Neugründungen vorgesehen. Am meisten Maschinen, nämlich 140 578, waren zum Zeitpunkt der Bestandsaufnahme in Europa stillgelegt. In Nordamerika sind 21 889, in Afrika 1313, in Südamerika 5258, und in Asien 37 546 Maschinen aus verschiedenen Gründen nicht gelaufen. Die wenigsten Arbeitsstunden pro Woche wurden auf den arbeitenden Baumwollwebstühlen in Europa geleistet. Die Meßziffer betrug 72,3 Stunden, während sie in allen anderen Kontinenten über 89, in Asien sogar über 111 Stunden lag. Dr. B. A.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Betriebsvergleich in der schweizerischen Seidenweberei

Dieser Betriebsvergleich geht auf das Jahr 1951 zurück. Die in der Zwischenzeit zu erfreulicher Aktivität gelangte ERFA-Gruppe Seidenweberei ging vor etwa vier Jahren aus diesem Betriebsvergleich hervor, und die in der ERFA-Gruppe zusammengeschlossenen Seidenwebereien führen nach wie vor jährlich einen Betriebsvergleich untereinander durch. Dieser stützt sich bekanntlich auf eine vereinheitlichte und zwischenbetrieblich vergleichbare Betriebsabrechnung, aus welcher nicht nur die für den Kostenvergleich benötigten Daten hervorgehen, sondern die in den einzelnen Betrieben primär die Grundlage für die Ermittlung der individuellen Kalkulationssätze darstellt. Nach Ueberwindung längerer Anlaufschwierigkeiten ist es bis heute gelungen, in etwa der Hälfte der beteiligten Betriebe diese neue Kalkulationsmethode in der Praxis einzuführen, wobei das bisher gebräuchliche individuelle Hauskalkulationsprinzip verlassen worden ist. Nach wie vor sind aber Betriebe am Betriebsvergleich beteiligt, die eine mehr oder minder gute Hauskalkulation aufrecht erhalten, ganz abgesehen von jenen Firmen der schweizerischen Seidenweberei, die am Betriebsvergleich nicht teilnehmen und die teilweise Kalkulationsmethoden anwenden, die zufolge ihres methodisch unrichtigen Aufbaus bisweilen zu falschen Ergebnissen führen. Leider sind solche Kalkulationsverfahren, die die Selbstkosten nicht richtig ermitteln lassen, Ursache zu einer Beunruhigung des Marktes im Sinne von Unterpreisen, auch wenn letztere nicht einmal wissentlich als solche angesetzt worden sind, sondern einfach auf eine unrichtige Kalkulationsmethode zurückgehen. Bei den Tuchfabriken sind dagegen mit zwei Ausnahmen alle dem betreffenden Verband angeschlossenen Firmen am Betriebsvergleich beteiligt und kalkulieren fast ausnahmslos nach dem neuen verbesserten Kalkulations-Prinzip, so daß dort die geschilderten Gefahren weniger stark verbreitet auftreten. Es muß deshalb angestrebt werden, in der schweizerischen Seidenweberei mit unvermindertem Nachdruck die Anwendung richtiger Kalkulationsmethoden zu forcieren.

Bekanntlich hat die schweizerische Seidenstoffweberei seit Kriegsende einen bedauerlichen Rückbildungsprozeß erlitten, der bis zum Jahre 1956 — wenn auch mit einigen unerheblichen Zwischenanstiegen — unvermindert andauerte. Die Industrie setzte im Jahre 1956 noch 70% des *Wertes* des Jahres 1947 um. Diesem Rückbildungsprozeß unterlagen selbstverständlich auch die Fabrikationsbetriebe bezüglich ihrer Produktivität, da als Folge dieser Rezession auch die mittleren Auflagegrößen erheblich zurückgingen, so daß die Seidenwebereien in den letzten Jahren ihre Produktivität nicht steigern, ja nicht einmal konstant halten konnten, sondern einen Produktivitätsrückgang, begleitet durch entsprechende Kostensteigerungen, in Kauf nehmen mußten. Dies trotz teilweise intensivsten Bemühungen um betriebliche Rationalisierung.

Der Betriebsvergleich des Jahres 1957 zeigt nun erfreulicherweise erstmals einen ausdrücklichen Produktivitätsanstieg gegenüber dem Vorjahr, obgleich die Beschäftigung, an den Stuhlstunden gemessen, kaum höher lag als 1956. Der Rationalisierungsgedanke hat in der schweizerischen Seidenweberei in größerem Umfange Fuß gefaßt, wozu der Betriebsvergleich und insbesondere die aus ihm hervorgegangene ERFA-Gruppe einen Beitrag geleistet haben.

Ein Vergleich zwischen der Wollindustrie und der Seidenweberei zeigt deutlich, daß die letztere bezüglich der Konstanz der Arbeitskräfte gegenüber der ersteren stark benachteiligt ist, was weitgehend standortsbedingt sein dürfte. Während die Wollbetriebe — mit wenigen Ausnahmen — größtenteils weiter von den großen Wohnzentren entfernt und zudem praktisch über die ganze Schweiz verstreut sind, ballt sich die Seidenweberei fast ausschließlich im Kanton Zürich zusammen, womit auch ein Arbeitsplatzwechsel innerhalb der Branche mit geringeren Schwierigkeiten verbunden ist, weil er möglicherweise nicht einmal einen gleichzeitigen Wohnsitzwechsel bedingt. Während die Wollbetriebe am Ende des Jahres 1957 einen Fremdarbeiteranteil an der gesamten Belegschaftszahl von im Mittel 17% aufweisen, beläuft sich die analoge Größe für die Seidenwebereien immerhin auf 37%. In der Seidenindustrie finden wir keine einzige Firma, die ohne Fremdarbeiter auskommt; in einem Drittel aller Firmen erreicht der Fremdarbeiteranteil sogar 50% und mehr. In beiden Branchen wechselt durchschnittlich jährlich die Hälfte der Fremdarbeiter den Arbeitsplatz, was einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von nur 2 Jahren im gleichen Betrieb entspricht. Diese zwei Jahre sind in vielen Fällen kaum mehr als die Anlernzeit. In der Wollindustrie arbeitet demgegenüber ein voller Drittel aller Firmen mit einem Fremdarbeiteranteil zwischen 0 und 10%.

Der Betriebsvergleich der Seidenwebereien 1957 zeigt einmal mehr, daß nach wie vor frappante Unterschiede in der Wirtschaftlichkeit der Erzeugung zwischen den verschiedenen Betrieben bestehen. Dies ist gleichzeitig der Beweis für das Vorhandensein weiterer großer Rationalisierungsreserven. Der Betriebsvergleich selbst darf hieraus seine weitere Existenzberechtigung ableiten und es war deshalb naheliegend, daß die daran beteiligten Firmen kürzlich einmütig dessen Weiterführung in der Zukunft zugestimmt haben. Ze.

Der Betriebsvergleich in der schweizerischen Wollindustrie

Wie in der Seidenweberei, Baumwollspinnerei und Baumwollweberei besteht seit fünf Jahren auch in der schweizerischen Wollindustrie ein Betriebsvergleich als Kosten- und Leistungsvergleich, der etwa zwei Drittel der schweizerischen Kapazität der Tuchfabriken umfaßt. Beteiligt sind daran nur vollstufige Betriebe mit Streichgarnspinnerei, Weberei, Färberei und Ausrüstung. Die aus diesem Betriebsvergleich hervorgegangene Erfahrungsaustauschgruppe zeichnet sich bekanntlich dadurch aus, daß sie von Anfang an gegenseitige Betriebsbesichtigungen zwischen den einzelnen Teilnehmerfirmen zustande gebracht hat, was ihr eine zusätzliche Aktualität verschafft.

Die am Betriebsvergleich der schweizerischen Wollindustrie beteiligten Firmen haben zum fünften Male ihren Betriebsvergleich herausgebracht, welcher das Jahr 1957 umfaßt. Der Rückblick über die fünf Jahre zeigt deutlich, daß die daran beteiligten Firmen die Rationalisierung ihres Produktions-, Verwaltungs- und Vertriebsapparates erheblich gefördert haben und die Produktivität in einem Maße steigern konnten, das nicht zu erwarten war. Die meisten Betriebe haben sich sehr ernsthaft mit den Ergebnissen der Betriebsvergleiche auseinandergesetzt und daraus ihre Schlußfolgerungen und innerbetrieblichen Maßnahmen abgeleitet, die an vielen Stellen der Unternehmungen von Erfolg gekrönt worden sind. Die Erfahrungsaustausch-Gruppe hat sich insbesondere des großen Gebietes der investitionslosen Rationalisierung angenommen, und der Jahresbericht des Vereins Schweizerischer Wollindustrieller schreibt darüber 1957 folgendes:

«Bei einer bessern Ertragslage könnten die Industriellen sich energischer der Aufgabe der Produktivitätserhöhung annehmen; in dieser Beziehung wird von den meisten Betrieben allerhand nachzuholen sein. Der Investitionsbedarf in der schweizerischen Textilindustrie ist allgemein sehr beträchtlich, in der Wollsparte nicht weniger als in andern Branchen der Textilfabrikation. Auch in der investitionslosen Rationalisierung, die in der Wollindustrie, weil praktisch kostenlos, bereits stark gefördert worden ist, wird eine weitere Ausschöpfung der vorhandenen Möglichkeiten genau studiert werden müssen. Die seit fünf Jahren unter der Mehrzahl der schweizerischen Tuchfabriken durchgeführten Betriebsvergleiche haben gezeigt, daß eine der größten Reserven der investitionslosen Rationalisierung im richtigen Personaleinsatz liegt. Es sei damit keineswegs einer rücksichtslosen, einseitig über den Buckel des Menschen gehenden Rationalisierung das Wort geredet; gute 'human relations' im Betriebe zeitigen eine positive Einstellung der Arbeitnehmer zur Arbeit und stellen damit ebenfalls einen gewichtigen Beitrag zur Erreichung höherer Produktivität dar. Weitere Rationalisierungen haben in den administrativen Bereichen zu erfolgen. Der Einkauf und die Bewirtschaftung von Rohmaterial, Hilfs- und Betriebsstoffen, das Musterzimmer, die Disposition und das Terminwesen, die Buchhaltung, die Lohnabrechnung, die Verkaufsabteilung, die Spedition und die Fakturierung sind Gebiete, wo in vielen Firmen noch bedeutende Rationalisierungs-Effekte herauszuholen sind. Schließlich sollten auch das Fabrikationsprogramm, die Streubreite in den Materialien, Garnnummern und Farben und schließlich die Akquisition selbst noch mehr rationalisiert werden können.»

Der Zuzug neuer Betriebe zum Betriebsvergleich zeigt, daß derselbe nach wie vor einem regen Interesse seitens der Unternehmer begegnet, die darin einen Maßstab für die Beurteilung ihrer Wirtschaftlichkeit sehen und von dem aus immer wieder Impulse zur weiteren Kostenkomprimierung und Festigung der eigenen Konkurrenzfähigkeit in den beteiligten Betrieben ausgehen. Das aktive Interesse, welches die Mehrzahl der schweizerischen Tuchfabriken dem Betriebsvergleich und Erfahrungsaustausch entgegenbringen, ist jedenfalls ein weiterer Beweis dafür, daß diese Industriellen sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln der Selbsthilfe in ihrer Existenz zu kräftigen suchen, und nicht etwa einfach auf Hilfe von außen oder höhere Gewalt abzustellen gewillt sind. Die Zusammenarbeit im Betriebsvergleich und Erfahrungsaustausch der schweizerischen Wollindustrie wird durch neue Studienprogramme ausgebaut und fortgesetzt. W. Zeller

Rohstoffe

Die Textilfaser-Welterzeugung

Nach dem kürzlich erschienenen Jahresbericht der Bremer Baumwollbörse für 1957 betrug die Textilfaserwelterzeugung in der Saison 1956/57 insgesamt 16,8 Mio Tonnen. Auf die einzelnen Fasern verteilt, ergibt sich (geschätzt) folgendes Bild:

Baumwolle	9 014 000 t	= 53,7%
Kunstfasern	2 689 000 t	= 16 %
Jute	2 395 000 t	= 14,3%
Wolle	1 292 000 t	= 7,7%
Hartfasern	759 000 t	= 4,5%
Hanf	330 000 t	= 2 %
Flachs	270 000 t	= 1,6%
Naturseide	28 000 t	= 0,2%

Nimmt man die Hartfasern, Jute, Hanf und Flachs, heraus und faßt die eigentlichen Textilfasern für die Bekleidung für sich zusammen, so verschiebt sich das Bild wie folgt:

Baumwolle	9 014 000 t	= 69,2%
Kunstfasern	2 689 000 t	= 20,7%
Wolle	1 292 000 t	= 9,9%
Naturseide	28 000 t	= 0,2%

Die Zahlen lassen deutlich die überragende Bedeutung der Baumwolle für die Bekleidung der Menschheit erkennen, zeigen aber auch das Vordringen der Kunstfasern, die nun in der Textilfaserwelterzeugung schon seit einer Reihe von Jahren den zweiten Platz einnehmen, die Stellung der Baumwolle aber bisher in keiner Weise erschüttern konnten.

In der Saison 1956/57 sind 9 014 000 Tonnen bzw. 41 000 000 Ballen Rohbaumwolle *erzeugt* worden. Rechnet man die aus der vorherigen Saison übernommenen Bestände von 5 373 600 Tonnen bzw. 24 300 000 Ballen hinzu, ergab sich bei Beginn der Saison 1956/57 eine Versorgung von 14 387 600 Tonnen bzw. 65 300 000 Ballen.

Im gleichen Zeitraum hat der *Verbrauch* an Rohbaumwolle 9 278 200 Tonnen bzw. 42 400 000 Ballen betragen. Am Ende der Saison verfügte somit die Welt über einen Baumwollüberschuß von 5 109 400 Tonnen bzw. 22 900 000 Ballen.

Von der Weltbaumwollerzeugung der Saison 1956/57 fallen 2 938 000 Tonnen bzw. 13 000 000 Ballen = *31% auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika.* Sie halten damit ihre führende Stellung als Baumwollerzeuger und beeinflussen so die gesamte Baumwollwirtschaft der Welt. Daraus ergibt sich eine große Verantwortung nicht nur für die amerikanischen Baumwollproduzenten, son-